

Reihe: Berufsbilder in der Bildungs- und Berufsorientierung

5: Psychologin in der Bildungs- und Berufsberatung

„Ich stelle mich immer auf die Seite der Jugendlichen“

*Emanuel Van den Nest
im Gespräch mit*

Nicole Schrimpl

Klinische Psychologin &
Gesundheitspsychologin

www.psychologie-schrimpl.at/



Nicole Schrimpl arbeitet als Psychologin selbstständig in ihrer Praxis und berät außerdem Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen am Erzbischöflichen Gymnasium in Hollabrunn. Zusätzlich führt sie im Auftrag des Berufsinformationszentrums des WIFI Niederösterreich in Stockerau den Begabungskompass durch, bei dem Schüler/innen der 7. und 8. Schulstufe zunächst verschiedene Aufgaben absolvieren. Im Anschluss berät sie sich mit den Kindern und deren Eltern, um einen Vorschlag für den schulischen und beruflichen Weg der Schüler/innen zu erarbeiten, der wie sie es nennt, „nicht in Stein gemeißelt“ ist. Dem **NEWSletter Berufsinformation** hat die gelernte Elementarpädagogin einen Einblick in die Aufgaben des Begabungskompasses und in die Herausforderungen von Beratungsgesprächen gewährt.

NEWSletter Berufsinformation: *Wie würden Sie Ihre Tätigkeitsfelder umreißen?*

Nicole Schrimpl: Ich habe in Hollabrunn eine eigene Praxis als Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin. Mein Schwerpunkt sind hier Kinder, Jugendliche und Familien. Für das Driving Institut in Wien habe ich im Rahmen der Führerscheinprüfung einige Jahre psychologische Gruppengespräche geführt. Weiters bin ich am Erzbischöflichen Gymnasium in Hollabrunn einen Vormittag in der Woche als Psychologin für Beratungen zuständig. Ich habe auch eine Ausbildung im Bereich der Architektur- und Wohnpsychologie absolviert, mit diesem Thema beschäftige ich mich derzeit nebenbei. Seit 2012 bin ich außerdem im Berufsinformationszentrum des WIFI Niederösterreich in Stockerau in der Bildungs- und Berufsberatung tätig.

NEWSletter Berufsinformation: *Wie sehen Ihre Tätigkeiten in der Bildungs- und Berufsberatung konkret aus?*

Nicole Schrimpl: Das Berufsinformationszentrum bietet zum Beispiel auch Bildungs- und Berufsberatung für Erwachsene, Jugendliche und Schulabbrecher sowie Lernberatung und Bewerbungstrainings an. Ich bin mit dem Begabungskompass betraut. Das ist ein flächendeckendes Projekt von Wirtschaftskammer und Land Niederösterreich. Da kommen Schulklassen aus der 3. oder 4. Klasse einer Neuen Mittelschule oder eines Gymnasiums aus ganz Niederösterreich zu den Berufsinformationszentren in Mödling, Gmünd, Stockerau und St. Pölten.

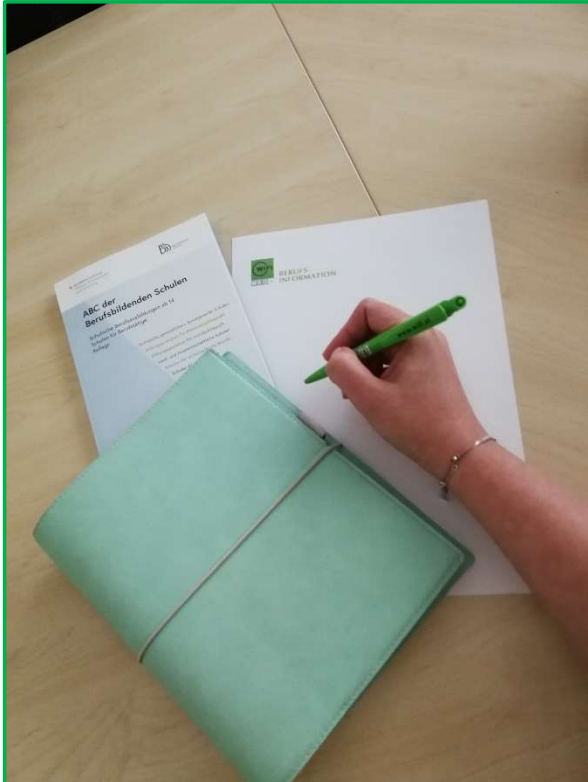
NEWSletter Berufsinformation: *Wie ist der Begabungskompass aufgebaut?*

Am ersten Tag werden die Jugendlichen auf Stärken, Fähigkeiten, Potenziale, Interessen und Persönlichkeitsmerkmale getestet. An diesem Tag findet auch eine Berufsinformation statt: Die Jugendlichen bekommen dabei Informationen über Berufe, Schulen, Lehre usw. Anschließend werten wir Psychologen und Psychologinnen die Ergebnisse aller Schülerinnen und Schüler aus. Am zweiten Tag fahren wir an die Schule und beraten jeden einzelnen Jugendlichen gemeinsam mit den Eltern, wie der weitere schulische und berufliche Weg aussehen soll.

NEWSletter Berufsinformation: *Wie funktioniert der Begabungskompass genau?*

Nicole Schrimpl: Einerseits gibt es den Talentcheck. Dabei werden am PC der Umgang mit Worten, rechnerische Fertigkeiten, logisches Denken, räumliche Orientierung und Langzeitgedächtnis

evaluiert. Anhand des Ergebnisses sehen wir dann, ob der Schüler oder die Schülerin im durchschnittlichen Bereich der Altersgruppe liegt und schauen, in welchen Bereichen mehr Förderung nötig wäre, in welchen Talente liegen und welche Ausbildung oder welcher Beruf eher passen würde.



NEWSletter Berufsinformation: Was genau passiert bei der Potenzialanalyse?

Nicole Schrimpl: Bei der Potenzialanalyse sind die Schüler und Schülerinnen meist zu zweit oder zu dritt bei mir im Teststudio. Dabei sprechen wir mit den Jugendlichen auch persönlich und sehen uns an, wie kreativ und ideenreich sie sind und welches technische Verständnis sie besitzen. Wir beschäftigen uns anschließend mit der Feinmotorik, das ist vor allem für handwerkliche Berufe sehr wichtig. Danach sehen wir uns das Instruktionsverständnis an: Kann jemand anhand einer Beschreibung Tätigkeiten umsetzen? Wir befassen uns auch mit der Rechtschreibung,

dem Wortschatz, den rechnerischen Fertigkeiten und der Informationsverarbeitung.

NEWSletter Berufsinformation: Können Sie ein paar Beispiele für darin enthaltene Aufgaben geben?

Nicole Schrimpl: Das ist eine Art Stationenbetrieb. Bei den motorischen Übungen sitzen die Kinder vor einer Platte – die nennt sich motorische Leistungsserie. Sie fahren zum Beispiel mit einem Stift durch eine Rille, möglichst ohne dabei den Rand zu berühren. Wir sehen dann, wie ruhig die Handführung ist. Sie müssen auch kleine Stifte aus Verankerungen nehmen und in andere Verankerungen hineinstecken. Dabei geht es um Fingerfertigkeit, Koordination und Zeit.

NEWSletter Berufsinformation: Wie ernst nehmen die Kinder und Jugendlichen diese Aufgaben?

Nicole Schrimpl: Am Ende der Potenzialanalyse frage ich sie immer, was ihnen am besten gefallen hat. Die Bewertung fällt meist unterschiedlich aus: Den einen hat das Handwerkliche, den anderen das Zeichnen gut gefallen. Ich hatte bislang kaum Kinder, die gesagt haben, dass es ganz furchtbar war. Am Anfang der Aufgaben sage ich immer: „Jeder hat Stärken, jeder hat Schwächen, gebt euer Bestes, es geht nicht um Noten, sondern wir möchten einfach schauen, wo eure speziellen Stärken liegen.“ Das motiviert die Kinder. Am Ende bekommen die Kinder einen Feedbackbogen, in dem sie die Aufgaben bewerten dürfen. Die Reaktionen sind auch hier positiv.

NEWSletter Berufsinformation: Welche Rolle spielen die Interessen und Neigungen der Schüler/innen?

Nicole Schrimpl: Im Anschluss an die Potenzialanalyse beschäftigen wir uns mit den Interessen der Jugendlichen und verwenden dafür das Interessensprofil des Berufsinformationscomputers (BIC). Dabei beantworten die Jugendlichen Fragen zu verschiedenen Berufen und Tätigkeiten und erhalten dann anhand von Prozenten ihre Interessensfelder. Außerdem verwenden wir den Neigungstest N29. Dabei fragen wir ab, welche Tätigkeiten junge Menschen gerne machen und welche nicht. Danach versuchen wir anhand eines Persönlichkeitsfragebogens herauszufinden, wie es dem Jugendlichen momentan überhaupt geht. Wie läuft seine/ihre Pubertät ab, wie sensibel, hilfsbereit, ehrgeizig oder emotional stabil ist er/sie? Wie geht er/sie mit Stress um? Wie motiviert ist er/sie, weiterhin die Schule zu besuchen oder möchte er/sie eher einen Beruf erlernen?

NEWSletter Berufsinformation: Was genau passiert mit den Ergebnissen dieser Befragungen?

Nicole Schrimpl: Alle Ergebnisse fließen in das Beratungsgespräch ein. Ein Schüler oder eine Schülerin kann technisch sehr versiert sein, aber trotzdem kein Interesse daran haben und dann wird er oder sie damit nicht glücklich sein. Auch das persönliche Gespräch ist maßgeblich für den weiteren Weg der Jugendlichen. Wenn jemand eine höhere berufsbildende Schule besuchen möchte, die Noten aber eher schwach sind, dann stellt sich etwa die Frage, ob, wie und von wem er oder sie dahingehend gefördert werden kann, diesen Weg einschlagen zu können. So etwas finde ich in Gesprächen heraus und nicht über Tests.

NEWSletter Berufsinformation: Sie vergleichen dann auch die Selbsteinschätzung der Kinder mit Ihrer Einschätzung im Gespräch?

Nicole Schrimpl: Oft ergeben die Ergebnisse ein klares Bild, manchmal aber widersprechen sie sich. Ein gutes Beispiel dafür wäre: Ein Bub möchte die Bildungsanstalt für Elementarpädagogik (BAfEB) besuchen und Elementarpädagoge werden, weil das sein Traum ist. Seine Noten sind aber eher schwach. Anhand der Potenzialanalyse und des Talentechecks merke ich, dass es schwierig werden könnte, die Schule bis zur Matura zu schaffen. Anhand der Interessen, Neigungen und Persönlichkeit sehe ich aber, dass die Ausbildung an sich gut zur Person passen würde: Er ist kontaktfreudig und interessiert, spielt gerne mit Kindern, lernt vielleicht schon ein Musikinstrument, singt gerne und ist sportlich. Wenn ich so ein Ergebnis vor mir liegen habe, brauche ich das Gespräch. Ich sage dann dem Kind und den Eltern, dass bei der BAfEB eine Eignungsprüfung vorgesehen ist, die sich stärker auf pädagogische Aspekte bezieht. Wenn die Noten schwach sind, ist zusätzlich eine Aufnahmeprüfung in Deutsch, Mathematik und Englisch notwendig, die nicht jeder positiv absolviert. Selbst wenn es der Bub probiert, braucht er zusätzlich mindestens einen Plan B, es gibt auch andere Möglichkeit in den Beruf einzusteigen. Mein Ansatz ist: Motivation und Interesse ist für mich das Allerwichtigste und damit kann man viel wettmachen. Alles ist aber auch nicht möglich, so realistisch muss man schon sein.

NEWSletter Berufsinformation: Wie laufen die Gespräche mit Eltern und Kindern ab?

Nicole Schrimpl: Das Beratungsgespräch dauert bis zu 45 Minuten. Manchmal decken sich die Einschätzungen der Schüler, Schülerinnen und Eltern mit meiner. Dann ist

es eine relativ einfache Beratung und für die Anwesenden meist eine Erleichterung und Bestätigung, wenn sie sehen, dass das eine außenstehende Person auch so sieht. Es gibt auch Gespräche, in denen es hakt. Zum Beispiel möchte der Schüler oder die Schülerin etwas ganz anderes machen, als die Eltern gerne hätten.

NEWSletter Berufsinformation: Welche Rolle nehmen Sie dann ein?

Nicole Schrimpl: Ich stelle mich immer auf die Seite der Jugendlichen. Das macht es natürlich schwieriger, weil die Eltern dann nicht sehr begeistert sind, wenn ich ihnen zuwider rede. Aber es geht nun einmal um die Jugendlichen und, dass sie später nicht in der falschen Schule sitzen oder den weniger passenden Beruf ausüben. Die Kunst liegt hier darin, den Eltern zu erklären, warum diese und jene Richtung für den Jugendlichen Sinn macht. In den meisten Fällen verstehen das die Eltern am Ende auch. Ein Beispiel: Die Eltern möchten, dass ihr Kind die AHS-Matura absolviert. Das Kind will das aber nicht. Ich habe bei den Übungen zuvor gemerkt, dass das Kind handwerklich geschickt und gerne mit Holz arbeitet. Im Gespräch stellt sich heraus, dass es sich im Schulsystem nicht wohlfühlt, gestresst, unmotiviert ist und schlechte Noten schreibt. Dann schlage ich vor, dass wir gedanklich den Weg in die Richtung gehen, in die das Kind gerne möchte. Wir besprechen in dem Fall vielleicht die Lehrberufe im Holzbereich, wie Tischlerei und Zimmerei, und ich kann auf neue oder eher unbekannte Lehrberufe aufmerksam machen, wie zum Beispiel die Holztechnik. Ich sage dann auch dazu, dass es später noch die Möglichkeit gibt die Matura nachzuholen, Lehre mit Matura oder den zweiten Bildungsweg zum Beispiel. Der Weg ist ja nicht in Stein gemeißelt, so wie das früher einmal

der Fall war. Dieser Gedanke entlastet häufig die Eltern.



NEWSletter Berufsinformation: Die Entscheidung für einen solchen Weg wird ja sehr früh getroffen.

Nicole Schrimpl: Die Entscheidung ist schwierig. Ich bin mit einer Beratung dann zufrieden, wenn das Kind nach der vierten Klasse einen Weg gefunden hat, auf dem es gut angekommen ist. Das heißt, es macht ihm Spaß, es hat Erfolge – ist also nicht über- oder unterfordert und fühlt sich hier richtig. Ich glaube, dass unser Bildungssystem mittlerweile schon so aufgebaut ist, dass man im Nachhinein noch viele Möglichkeiten hat, die Richtung des Weges zu verändern. Wenn ich zum Beispiel eine Fachschule abgeschlossen habe, kann ich den Aufbaulehrgang machen und dann die Matura absolvieren. Daher richte ich den Fokus stärker auf die aktuelle Situation und die nahe Zukunft und nehme dadurch den Jugendlichen Druck heraus.

NEWSletter Berufsinformation: Was sollte man mitbringen, um Ihre Tätigkeit ausüben zu können?

Nicole Schrimpl: Man braucht ganz viel Empathie, Interesse, Freude an der Arbeit mit

Kindern und Jugendlichen sowie Wertschätzung und Akzeptanz dafür, dass jeder so sein kann, wie er ist. Es gibt kein Schema, in das man Menschen hineinzwingen kann. Wenn man mit Kindern und Jugendlichen arbeiten möchte, braucht man viel Geduld und Verständnis, um sich in ihre Lage hineinversetzen zu können und ihnen auf Augenhöhe begegnen zu können. Ich bin mit

den Kindern und Jugendlichen per du und verstelle mich ihnen gegenüber nicht, weil sie das merken würden und dann wäre das Gespräch nicht zielführend.

Vielen Dank für das Gespräch!